

Unzner, Lothar

**Rezension [zu: Gabriel, Thomas/ Winkler, Michael (Hrsg.) (2003):  
Heimerziehung. Kontexte und Perspektiven. München: Reinhardt]**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 53 (2004) 5, S. 361-362*

urn:nbn:de:0111-opus-19567

Erstveröffentlichung bei:



[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

## **Nutzungsbedingungen**

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Kontakt:**

**peDOCS**

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)

Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert durch DIPF

# Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,  
Psychologie und Familientherapie

53. Jahrgang 2004

---

## Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Ulrike Lehmkuhl, Berlin –  
Albert Lenz, Paderborn – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –  
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

## Verantwortliche Herausgeberinnen

Ulrike Lehmkuhl, Berlin  
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

## Redakteur

Günter Presting, Göttingen

---

**V&R** Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

nerell ist eine Vernetzung von Hilfsangeboten wünschenswert ebenso wie Multiplikatorenarbeit und Präventionsprojekte.

Welche speziellen Anforderungen die Arbeit mit homosexuellen Jugendlichen und deren Familien stellt, berichten Symalla und Walther. Die Jugendlichen müssen für sich eine Position in der Familie und im sozialen Umfeld und die Eltern eine Form der Akzeptanz und des Umgehens mit ihrem Kind finden. Dabei durchlaufen die Jugendlichen ein inneres und dann ein äußeres Coming-out. Zuerst scheint die Homosexualität die anderen Persönlichkeitsmerkmale zu überdecken, und es gibt Veränderungen im Familiensystem. Eltern erleben Scham, Schuld und Versagen, suchen nach Erklärungsmodellen und müssen von Zukunftsvorstellungen Abschied nehmen.

Lebt ein Kind im Heim, müssen sowohl die Herkunftsfamilie als auch die Erzieher mit in den therapeutischen Prozess miteinbezogen werden. Wie das trotz der Loyalitätskonflikte der Kinder möglich und sogar notwendig ist, zeigen Knorr und Grüter auf. Sie unterstützen Erzieher darin, die Familiensysteme zu eruieren und zu berücksichtigen.

Mackscheidt und Rasch erläutern, wie systemische Aspekte in der Arbeit mit Familien, die in Trennung oder Scheidung leben, eingehen können. In dem 1997 verabschiedeten neuen Kindschaftsrecht wird der gemeinsamen Erziehungsverantwortung mehr Rechnung getragen. Auch wenn eine Trennung als Krise erlebt wird, ist doch in der Regel weiterhin Erziehungskompetenz vorhanden, die es zu nutzen gilt, gerade auch, wenn Kinder in einer solchen Situation Auffälligkeiten zeigen. Das Paar soll elterliches Selbstbewusstsein zurückgewinnen, und die Kinder sollen aus der Verantwortung für ihre Eltern entlassen werden. Auf angemessene außergerichtliche Einigungsprozesse soll hingearbeitet werden.

Dies vertiefen Zander, Herold und Roland in einem Aufsatz über begleiteten Umgang bei Trennung und Scheidung und weisen auf die Grenzen und Möglichkeiten systemischer Beratung im „Zwangskontext“ hin.

Jellouschek stellt abschließend dar, wie systemisches Arbeiten mit Stieffamilien aussieht, die zahlenmäßig immer mehr zunehmen und eine eigene soziale Identität mit typischen Strukturmerkmalen haben. Wichtig ist die Stärkung der Beziehung des neuen Paares und eine Aussöhnung mit den gescheiterten Beziehung. Die Erziehung der Kinder soll schwerpunktmäßig die Aufgabe der leiblichen Eltern sein. Dies entlastet die Stiefeltern, die so eher Beziehung zu den Kindern aufbauen können. Für die Kinder ist der regelmäßige Besuch ihrer außerhalb lebenden Elternteile notwendig. Kinder aus Stieffamilien haben die Chance, neue Ressourcen zu entwickeln, weil sie lernen, dass man schwierige Krisen bewältigen kann.

Das Buch besticht durch die Vielfalt der angesprochenen Themen, die einen guten Überblick geben über die unterschiedlichen Möglichkeiten der Anwendung von systemischer Beratung. Viele Fallbeispiele veranschaulichen die Texte, die sowieso durch eine gute Lesbarkeit bestechen.

Charlotte von Bülow-Faerber, Ilsede

---

Gabriel, T.; Winkler, M. (Hg.) (2003): **Heimerziehung. Kontexte und Perspektiven**. München: Reinhardt; 258 Seiten, € 29,80.

---

Mit Neugier nahm ich den vorliegenden Band in die Hand, neugierig, was sich hinter dem Label „Kontexte und Perspektiven“ verbirgt. Ein erster Blick ins Inhaltsverzeichnis zeigt 19 sehr unterschiedliche Titel, die lose zu fünf Abschnitten zusammengefasst werden.

Im ersten Beitrag entwirft Winkler unter den Stichworten „Armut, demographischer Wandel, Ethnizität, Familialisierung, Privatisierung und Pädagogik“ ein eher düsteres Zukunftsbild der Heimerziehung angesichts der Herausforderungen, der sich die Jugendhilfe stellen muss. Er sieht aber durchaus Freiräume, die es zu gestalten gilt. In den folgenden Kapiteln wird die Arbeit im „Haus auf der Hufe“ in Göttingen als Vorläufer für integrierte Erziehungshilfen (Trede) und der Wandel der Fürsorgeerziehung bis hin zur Etablierung der ambulanten Einzelbetreuung (Hansbauer) beschrieben, die Bedeutung der Kinderarmut (Ansen) dargestellt und die steigenden Fallzahlen der Heimunterbringung trotz eines Ausbaus der ambulanten Hilfen im Kontext sozialer Ungleichheit (Bürger) diskutiert.

Nach einer Darstellung des Zusammenhangs von Architektur und pädagogischen Konzepten im Wandel der Jahrhunderte (Büttner) finden sich im zweiten Teil noch pädagogisch-philosophische Beiträge über Erzieherpersönlichkeiten (Neumann), Voraussetzung für den Beruf (Sieland) und die Rolle des Vertrauens in der Heimerziehung (Stanulla).

Es folgen unter dem Stichwort „Qualitätsentwicklung“ jeweils kurze Kapitel über die Fachleistungsstunde (Gehrhardt), über Leistungsvereinbarung und Kontraktmanagement als Merkmale der Leistungsfähigkeit der Heimerziehung (in dem die positiven Ergebnisse der Jule-Studie mit negativen Erfahrungen des Autors kontrastiert werden; Späth), über das Zusammenwirken von Schule und Heimerziehung (Maykus) sowie über die positiven Effekte der Looking-after-children-Initiative in Großbritannien und deren Übertragbarkeit auf deutsche Verhältnisse (Gabriel).

Die anschließenden längeren Beiträge zum Themenbereich Forschung und Evaluation sind die zentralen Kapitel des Buches. Winkler beschäftigt sich mit übersehenen Aufgaben der Heimerziehungsforschung und diskutiert, welcher Forschungsbegriff einen sinnvollen Zugang zur Thematik ermöglicht, benennt einige Forschungsdefizite und begründet die Notwendigkeit einer pädagogischen Theorie der Heimerziehung. Es folgen Übersichten über die deutschsprachige Forschung zur Heimerziehung im allgemeinen (Gabriel) sowie über Forschungen zu Effekten der stationären Unterbringung jugendlicher Straftäter.

An eine kritische Darstellung theoretischer Aspekte kollektiver Erziehung und daraus abgeleiteten grundsätzlichen Vorbehalten zu den Glen Mills Schools schließt ein interessantes fiktives Gespräch zwischen Hans und Renate Thiersch über die moderne Diskussion der (mangelnden) Grenzsetzung in der Erziehung an. Mit Anmerkungen über britische Erfahrungen (Millham) hinsichtlich des Einflusses von Wissenschaft auf Politik und Praxis endet das Buch.

Der Band bereichert die Diskussion der Fremdunterbringung und bringt interessante Gedanken ein. Die auf den ersten Blick verwirrende Vielfalt ist von den Herausgebern gewollt, die interdisziplinäre Ausrichtung anregend.

Lothar Unzner, Putzbrunn

---

Watkins, J. G.; Watkins, H. H. (2003). *Ego-States. Theorie und Therapie. Ein Handbuch*. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme; 296 Seiten, € 76,-.

---

Die Behandlung dissoziativer Störungen gewinnt im Bereich der Psychotherapie zunehmend an Bedeutung. Angefangen von Wahrnehmungsfragmenten bei posttraumatischen Belastungsreaktionen bis hin zu dissoziativen Identitätsstörungen (DIS, vormals multiple Persönlichkeitsstörungen genannt) reichen die psychischen Spaltungsvorgänge, die als Ursache verschiedenartiger psy-